

Bulimie - Die Holzwerkstatt

Die Klientin verschafft sich mithilfe ihres „inneren Löwen“ Achtung und Respekt bei ihrem Vater, indem sie in ihrer Innenwelt dessen Beziehung zu seinem Vater klärt und verbessert. Dadurch verjüngt sich schließlich sogar ihre „innere Frau“.

KL.: Das ist eine Holzleiter. Die Stufen sind - das ist eine V- förmige Leiter – die sind so 10 cm breit ungefähr. Die ist ein bisschen wacklig. Ich bin so alt wie jetzt. Sie knirscht beim Laufen. Ich fühle mich relativ sicher darauf, auch wenn die wackelt. Ich balanciere das so aus. Aber ein bisschen mulmig ist mir schon, weil das so hoch ist. Da ist kein Geländer an der Seite. Ich gehe weiter runter, da sind so lila Blumen, sehen aus wie Disteln, die sehen aber schon ein bisschen vertrocknet aus. Ich gehe weiter runter. Ich habe den Eindruck, je weiter ich runter gehe, desto steiler sind die Stufen. Ich bin jetzt gleich ganz unten. Die letzte Stufe springe ich runter. Da ist Gras. Ich bin barfuss. Das fühlt sich schön kühl an, das Gras. Ich schau mich um. Da ist eine Tür. Die ist ganz aus Gras, aus Erde. Die sieht ganz verwunschen aus. Der Türgriff sieht aus wie eine Wurzel (*Klientin lacht*).

TH.: Toll. Möchtest du sie aufmachen, die Tür?

KL.: Ja.

TH.: Schau mal, ob du sie jetzt aufmachen kannst.

KL.: Ja. (*Türenknarren wird eingespielt*).

KL.: Es sieht aus wie eine Höhle. Die Wurzeln gehen weiter, sind so knorrig. Das riecht ganz erdig. Und es ist ganz kühl. Ich sehe eine Echse. Es wirkt alles ein wenig feucht da drin. Da ist eine ganz alte Frau. Die sieht ganz nett aus aber ist uralt. Sie hat nur noch einen Zahn im Mund. Aber sie guckt ganz freundlich. Ich sage ihr guten Tag, hallo. Wie heißt du? Sie sagt sie sei Anna und ist eine uralte Frau von mir.

TH.: Ein Anteil von dir, der alt ist?

KL.: Ja, sowas. Sie nimmt mich an der Hand und sagt, dass sie mir was zeigen will. Ich gebe ihr meine Hand, wir gehen durch so Gänge. Da sind immer noch so Wurzeln.

TH.: Wie fühlst du dich da?

KL.: Gut. Ich fühle mich sicher da. Sie führt mich wie zu einem Käfig. Da ist mein Vater als Junge drin. Er ist ein paar Jahre alt und sitzt da so rum. Ich bin auf einmal auch ganz klein. Ich schrumpfe auf meines Vaters Alter. Ich werde jünger und jünger.

TH.: Wie geht's dir da jetzt?

KL.: Ich fühle mich stark, irgendwie.

TH.: Wo nimmst du das wahr?

KL.: In meinen Armen.

TH.: Wie geht es deinem Vater in dem Käfig?

KL.: Der sitzt einfach so da und spielt mit was. Der kümmert sich da gar nicht drum, dass er da eingekäfigt ist.

TH.: Wie ist das für dich?

11. Sitzung am 05. August 2003

KL.: Das verwundert mich gar nicht, ich weiß auch nicht.....Ich frag ihn, was er da macht. Er sagt, er knüpft irgendwelche Bänder. Er macht eines fertig und will es mir schenken und bindet es mir um das Handgelenk.

TH.: Willst du das?

KL.: Ja. Er macht mir das gerade drum. Irgendwie leuchten seine grünen Augen voll.

TH.: Sag's ihm direkt.

KL.: Deine grünen Augen leuchten voll.

TH.: Wie reagiert er?

KL.: Er steht auf und sagt auch zu mir: "komm wir gehen wohin".

TH.: Kann er denn da raus aus dem Käfig?

KL.: Ja.....

TH.: Du könntest ihn auch mal fragen wie er da rein gekommen ist, in den Käfig.

KL.: Wie bist du da rein gekommen, in den Käfig ? Er sagt, diese innere Frau von mir, die hat ihn da eingesperrt, nein, da reingeführt.

TH.: Sie wollte dir ja dort auch was zeigen?

KL.: Ja. Ich will die noch mal holen und fragen, warum die mir meinen Vater zeigt, der so klein ist. Ich hol sie und frage: "Warum zeigst du mir meinen Vater, der drei Jahre ist, und warum bin ich jetzt auch drei Jahre alt? Sie sagt, dass ich hier mit meinem Vater meine Durchsetzungskraft trainieren kann. Sie sagt, wenn ich jetzt mit meinem Vater kämpfe und wenn ich den jetzt nicht über meine Grenzen lasse, wird er das später auch nicht machen. Deshalb ist es gut, wenn wir beide ganz klein sind. Wir gehen jetzt aus dieser Art von Käfig raus und gehen in eine Art Turnraum. Da ist so eine große Matte. Wir machen uns bereit für einen Kampf, mein Vater und ich. Wir stehen jetzt so auf der Matte, stehen uns gegenüber und ringen miteinander. Ich schubse meinen Vater nach hinten, er schubst mich auch. Ich nehme ihn in den Schwitzkasten, stelle ihm ein Bein. Er fällt auf den Boden.

TH.: Schau ihm mal in die Augen jetzt, wenn das geht.

KL.: Ich lasse ihn endlich los. Er atmet flach und strampelt mit den Beinen.

TH.: Guck mal, was du von ihm willst.

KL.: Ich will den Kampf gewinnen....

TH.: Weil.....

KL.:weil er mich dann nicht mehr unterbuttern kann. Um mir Respekt zu verschaffen. Die alte Frau zählt. Sie zählt bis zehn und sagt, die Runde geht an mich.

TH.: Guck mal, wie er reagiert?

KL.: Er steht auf, macht eine Kopfbewegung nach unten, verbeugt sich, wie bei einem sportlichen Kampf. Es ist wie so eine Art Judo.

11. Sitzung am 05. August 2003

TH.: Wie alt seid ihr da?

KL.: Wir sind ein bisschen älter geworden, 5 oder 6.

TH.: Schau mal, wie es der älteren Frau damit geht.

KL.: Sie ist wie eine Trainerin.

TH.: Hast du das Gefühl, dass er dich jetzt akzeptiert?

KL.: Ja. Ich hab das Gefühl, dass wir jetzt gleich berechtigt sind. Wir machen noch mal so eine Kampfunde, wie Karate. Ich mache einen Kampfschrei und gehe auf ihn zu. Er macht das auch. Es ist voll Energie geladen. Das lässt uns beide wachsen. Es fühlt sich so fair an.

TH.: Ja. Und dass es nicht fair ist, woher kennst du das?

KL.: Aus meiner Kindheit, in Bezug auf meinen Vater.

TH.: Ja. Ist die ältere Frau mit euch zufrieden?

KL.: Ja. Jetzt liege ich auf der Matte. Mein Vater hat mich gerade umgestumpft. Ich strampele jetzt auch mit den Beinen. Das ist gar nicht schön, so dazuliegen. Ich mache mich frei, renne weg, mein Vater rennt mir hinterher. Ich schlage ein paar Haken.

TH.: Wie ist das jetzt für dich? Ist das ein Teil dieses Schaukampfes? Oder macht er das einfach so?

KL.: Es ist Teil dieses Schaukampfes. Ich wende noch mal so einen Judogriff an und strecke meinen Vater nieder. Ich habe die Runde gewonnen. Wir stehen beide auf und verbeugen uns. Da sind wir uns irgendwie so nah und vertraut. Das fühlt sich voll gut an.

TH.: Wo fühlst du das?

KL.: In meiner Kehle.

TH.: Ja. Nimm das mal wahr, das Gefühl (*Musik wird eingespielt*).... Dieses Gefühl, das du jetzt wahrnimmst, hat es in deinem Leben eine Situation gegeben, in der du das Gefühl gebraucht hättest?

KL.: In Bezug auf meinen Vater?

TH.: Ja.

KL.: Ja.

TH.: Wo bist du da?

KL.: Da bin ich in der Wohnung, in der ich aufgewachsen bin.

TH.: Wie alt bist du da?

KL.: 6 oder 7. Ich stelle meine Schuhe einfach in den Flur und nicht in den Schuhschrank. Mein Vater kommt abends nach Hause und meckert mich voll an, weil die Schuhe in den Schuhschrank sollen.

11. Sitzung am 05. August 2003

TH.: Macht er das jetzt auch?

KL.: Ja. Und er selbst stellt seine Schuhe auch nicht in den Schuhschrank, sondern woanders hin. Er hat also Sonderprivilegien.

TH.: Das meintest du mit fair oder nicht fair?

KL.: Ja.

TH.: Sag's ihm ruhig, wenn du das wahrnimmst, wenn du magst.

KL.: Du räumst dir hier Sonderprivilegien ein. Du stellst deine Schuhe auch nicht in den Schrank. Er ist ein bisschen verdattert und sagt, er macht das, weil er hier der King der Familie ist.

TH.: Was macht das mit dir?

KL.: Ich bin empört und ich sage ihm das. Ich sage ihm, dass das total ungerecht ist, weil das gar kein Vorbild ist, was er abgibt. Das ist total dekadent was er da macht und das werde ich auch nicht akzeptieren oder tolerieren.

TH.: Guck mal, was er jetzt macht oder was geschieht?

KL.: Er sagt, er könnte das schon in den Schuhschrank machen, aber dann wäre er ja auf der gleichen Stufe wie wir. Ich sage, das soll er auch machen, dass er genauso ist wie die anderen Familienmitglieder. Dass er nicht immer dieser Haustyrann ist, wo immer alles nach seiner Pfeife geht.

TH.: Schau mal, wo das bei ihm entstanden ist, dass er diese Privilegien braucht um sich besser zu fühlen.

KL.: Wo das bei ihm entstanden ist?

TH.: Ja. Du kannst ihn auch fragen oder du kannst die alte Frau fragen. Schau mal, was für dich richtig ist.

KL.: Warum brauchst du das, dass du dich über uns stellst, warum ist dir das wichtig? Er ist jetzt gerade in dem Haus wo er aufgewachsen ist. Er ist da in einer Holzwerkstatt bei seinem Vater. Sein Vater ist in dieser Holzwerkstatt und schneidet Holz zurecht.

TH.: Wie alt ist er da?

KL.: Der Vater meines Vaters?

TH.: Dein Vater.

KL.: So alt wie ich vorhin, also 6 oder 7. Der Vater schneidet Holz zurecht. Es ist kalt draußen. Mein Vater geht in diese Holzwerkstatt. Der zieht seine Schuhe aus, weil er so eiskalte Füße hat. Lässt sie einfach auf den Boden fallen. Geht zu dem Kamin weil es da warm ist. Mein Opa will das Holz wegbringen und fällt über die Schuhe. Er schimpft ihn total aus, dass die Schuhe da nicht hingehören, dass sie in den Schrank gehören. Er geht zu meinem Vater und versohlt ihm den Hintern. Mein Vater weint.

TH.: Guck mal, was das mit dir macht.

KL.: Es tut mir leid für den kleinen Knirps.

11. Sitzung am 05. August 2003

TH.: Wenn du mit der großen H. da hingehst, hast du da einen Impuls?

KL.: Ich geh zu dem Opa, packe sein Handgelenk und schreie ihn an, er soll den H. (*Vater der Klientin*) in Ruhe lassen. Weil als kleines Kind ist man noch nicht so geordnet, nehme ihn in Schutz. Sag, er soll das sofort lassen, ihn zu schlagen. Der sagt, er hat so einen Schreck bekommen, er hat sich auch verletzt, das hat auch weh getan. Die große H. sagt: du musst die Sicherheitsvorkehrungen treffen. Du bist der Erwachsene. Du kannst nicht einfach die Kinder hier reinlassen. Musst halt sehen, dass die Kinder nicht reinkommen. Oder wenn du Pausen hast. Aber das geht nicht. Du hast die Verantwortung dafür. Er guckt nach unten, ist ein bisschen betreten, sagt: Ja, stimmt ja. Geht zum Papa, zum H. seinem Sohn. Setzt sich auf so einen Stuhl und streckt seine Hand nach dem aus. Mein Vater geht zu ihm hin, ein bisschen höher als seine Knie. Mein Opa entschuldigt sich bei meinem Vater und sagt, es tut ihm leid, dass er ihn geschlagen hat. Streichelt ihn so über den Kopf. Er sagt ihm, das nächste Mal wird er besser aufpassen. Er wird die Tür abschließen. In den Pausen darf er kommen. Aber nicht wenn er am Arbeiten ist.

TH.: Guck mal, ob dein Vater damit einverstanden ist.

KL.: Er guckt so hoch zu ihm und sagt, wenn abgeschlossen ist, wird er dann ganz laut klopfen und dann kann der Opa ja eine Pause machen. Der Opa sagt ja, das wird er machen.

TH.: Guck mal wie es dem kleinen H. (*Vater der Klientin*) jetzt geht.

KL.: Dem geht's gut. Er fühlt sich geachtet und respektiert und auch beschützt.

TH.: Schau mal, ob du noch mal eine Woche weitergehen willst und schauen magst, was da jetzt passiert ist zwischen den beiden.

KL.: Ja. Mein Vater ist draußen am Spielen, es ist ein ganz kalter Wintertag. Mein Opa ist am arbeiten in der Werkstatt. Mein Vater möchte sich seine kalten Füße an der Heizung wärmen. Er rennt an die Tür, will die aufmachen, aber sie ist abgeschlossen. Mein Vater klopft an die Tür. Er hört Sägegeräusche. Der Opa hört das Klopfen nicht, weil das zu laut ist. Mein Vater hat kalte Füße. Die Sägegeräusche hören auf. Mein Vater schreit und klopft noch mal ganz laut an die Tür. Mein Opa hört das. Er ruft raus: mein Sohn, ich komme gleich. Ich muss noch einige Bretter sägen, dann komm ich. Mein Vater ruft, beeile dich, beeile dich, ich hab ganz kalte Füße. Mein Opa sägt, noch zwei Bretter und geht dann zur Tür und macht sie auf. Mein Vater geht in die Holzwerkstatt, rennt zum Ofen, setzt sich auf einen Stuhl. Mein Opa zieht ihm die Stiefel aus und stellt meinen Vater auf den Kachelofen und macht eine kurze Pause, setzt sich mit hin.

TH.: Spüre mal, wie das jetzt für dich ist, dass der Großvater dem kleinen die Tür aufmacht, wenn er seine Bretter fertig gesägt hat. Guck mal ob das für den Kleinen so in Ordnung war.

KL.: Der hätte schon gewollt, dass er gleich aufmacht.

TH.: Was hindert ihn daran dass er ihn nicht gefragt hat, den Papa? Du kannst ihn ja mal fragen.

KL.: Er sagt das hat er sich nicht getraut.

TH.: Was könnte passieren?

KL.: Dass der Opa wütend wird, weil der Kleine zuviel verlangt.

11. Sitzung am 05. August 2003

TH.: Wie ist das jetzt für dich, wenn du das wahrnimmst, kennst du das auch?

KL.: Das kenne ich voll.

TH.: Schau mal, ob du das dem Großvater sagen kannst, ihm das begreiflich machen kannst, das Programm läuft heute noch.

KL.: Warte mal, also ich soll dem Großvater begreiflich machen, dass er sofort an die Tür gehen soll?

TH.: Schau mal, was macht das mit dir?

KL.: Das macht mit mir, dass ich denk, dass ich zuviel verlange, von jemandem.

TH.: Woher kennst du das?

KL.: Von mir selbst.

TH.: Woher noch?

KL.: Von meiner Familie.

TH.: Wer kommt da?

KL.: Meine Mutter und mein Vater.

TH.: Schau mal, dein Vater hat das gleiche mit deinem Großvater gehabt. Da hat es angefangen. Und für dich ist das heute noch so. Frag mal oder hol mal die alte Frau dazu, mal sehen, was die dazu sagt.

KL.: Die sagt, Kinder haben den absoluten Vorrang. Er soll gefälligst aufhören seine blöden Bretter zu sägen und die Tür sofort aufmachen. Es ist kalt draußen und Winter. Genau! Es ist kalt draußen und Winter, mach die Tür gleich auf.

TH.: Schau mal, wie er reagiert.

KL.: Der lacht einfach und sagt ich kann ihm viel erzählen wenn der Tag lang ist.

TH.: Schau mal, das kennst du auch. Kannst du mal deinen inneren Löwen auftauchen lassen? *(Pause)*.....Was ist jetzt, wo bist du?

KL.: Ich hole den gerade. Er ist jetzt da, er geht auf meinen Großvater zu *(Löwengebrüll wird eingespielt)*.er weicht zurück, sagt: "Was soll das, was soll das jetzt?" Ich sage: "Du machst beim ersten Mal Klopfen die Tür auf. Es ist Winter und es ist kalt. Kinder haben den absoluten Vorrang vor deinen Brettern".

TH.: Bleibe in Kontakt mit ihm.

KL.: Er weicht ein Stück zurück. Der Löwe geht noch ein Stück auf ihn zu *(Löwengebrüll wird wieder eingespielt)*.

KL.: Er weicht zurück und drängt sich so an die Wand. Und sagt.: "Ok., o.k., o.k. Ich werde sie beim ersten Mal aufmachen."

TH.: Schau mal, vielleicht gibt es auch noch ein Fenster, wo er sich bemerkbar machen kann. Schau mal, wie es für dich richtig ist, was der kleine Papa will.

11. Sitzung am 05. August 2003

KL.: Dass die Tür nicht verschlossen ist und dass der Opa so ein Vertrauen in ihn hat, dass er keine Dummheiten mehr macht. Dass er z.B. seine Schuhe durch die Gegend pfeffert und dadurch eine Unfallgefahr schafft, sondern dass er reinkommen darf.

TH.: Schau mal, dass auf beiden Seiten Respekt da ist, wenn das geht.

KL.: Dass er z.B. da stehen bleibt im Eingangsbereich, bis der Opa ihn bemerkt. Aber dass er nicht warten muss, bis er die Tür aufschließt. Der Opa, der geht zu meinem Vater, sagt, er lässt die Tür auf und sagt, wenn er reinkommt, soll er im Flur warten. Dann kann er sich noch mal bemerkbar machen, wenn der Opa am Sägen ist. Sie werden sich bemerkbar machen und dann erst kann er durch die Werkstatt laufen. Aber der Opa will erst mal registrieren, dass er da ist.

TH.: Das scheint ihm ja auch wichtig zu sein, sein Reich, dass das geachtet wird.

KL.: Ja. Dann ist es noch mal eine Woche später. Es ist ganz kalt. Mein Vater ist draußen am Spielen. Ihm frieren gleich die Füße ein. Er geht zur Werkstatttür, macht sie auf. Sie geht auch auf. Macht die Tür zu. Er steht im Eingangsbereich. Mein Opa sieht ihn auch gerade, als er am Arbeiten ist. Sie lächeln sich so zu. Mein Opa sagt, hallo mein Junge, da bist du ja, komm rein, du hast bestimmt kalte Füße. Mein Vater freut sich total. Der strahlt richtig. Er sagt ja, ich hab ganz kalte Füße. Der Opa nimmt ihn so hoch. Stellt ihn auf einen Sims. Zieht ihm die Schuhe aus. Stellt ihn mit den dicken Socken auf die Kacheln und reibt die noch mal mit den Händen Mein Vater umarmt ihn so.

TH.: Bleibe mal in diesem Gefühl (*Musik wird eingespielt*) ... Ja, was geschieht gerade?

KL.: Die beiden machen immer noch Pause, trinken noch einen Tee. Mein Vater will jetzt wieder rausgehen, weil seine Füße wieder warm sind. Er schnappt sich seine Stiefel, geht wieder raus und verabschiedet sich vom Opa. Der setzt sich seinen Kopfhörer auf, macht die Maschinen an und arbeitet weiter.

TH.: Schau mal, wenn du so zwei Monate weitergehst.....

KL.: Es ist Frühjahr geworden, der Schnee ist fast weg, vereinzelt liegt da noch was. Mein Vater hat keine kalten Füße. Er will einfach den Opa in der Werkstatt besuchen. Böllert gegen die Tür. Macht die Tür auf und zu, bleibt im Eingangsbereich stehen. Mein Opa hat die Kopfhörer auf. Ist am Sägen von so einem Brett. Er hat das Brett durchgesägt, sieht meinen Vater und freut sich, macht die Maschinen aus und sagt, hallo meine Junge, komm wir machen eine kleine Pause. Sie laufen an den Ofen, an den Tisch. Mein Vater setzt sich hin, mein Opa gibt ihm was zu trinken, Limonade. Er setzt sich auch hin.

TH.: Schau mal, wie der Kleine sich verhält.

KL.: Der erzählt meinem Opa ganz viel, was er gemacht hat und was er entdeckt hat. Mein Opa hört zu und stellt Fragen. Mein Vater fragt meinen Opa, ob er sich eine Ecke in der Werkstatt einrichten darf, wo er auch was mit Holz macht. Mein Opa sagt, ja, er würde ihm auch immer mal was zeigen. Das können sie machen, dass er eine Werkbank bekommt, seinem Alter nach angemessen, wegen des Werkzeugs. Da müssten sie mal gucken.

TH.: Ja, schau mal, wie sie's machen.

KL.: Sie machen meinem Vater eine Werkbank. Mein Opa sagt, den Hammer und die Zange kann er benutzen und die Säge darf er noch nicht unbeaufsichtigt benutzen. Das will mein Opa ihm erst mal zeigen, wie man die benutzt.

11. Sitzung am 05. August 2003

TH.: Ja. Ist der Keine damit einverstanden?

KL.: Mhm.

KL.: Er will ein Vogelhaus bauen für die Vögel für das Frühjahr. Die machen das so gemeinsam. Mein Opa zeigt ihm auch wie man sägt, wie er die Säge hält, spannen dann den Ast in den Schraubstock. Mein Vater sägt so mit beiden Händen. Das geht gut. Mein Opa beschließt dass er nach dem 2. Mal unbeaufsichtigt sägen kann.

TH.: Wow. Guck mal, wie es dem Kleinen damit geht.

KL.: Er ist super stolz, dass er das alleine machen darf.

TH.: Schau mal, ob du jetzt ins Frühjahr reingehen kannst, wenn das Vogelhäuschen fertig *(Musik wird eingespielt)*.

KL.: Das Vogelhäuschen ist an einen Baum genagelt. Es sind Vögel drin. Mein Opa und mein Vater stehen vor dem Baum und begucken das und freuen sich einfach, dass das da hängt. Mein Opa sagt zu meinen Vater, dass die Zeit gekommen ist, dass er auch alleine in die Werkstatt gehen kann, also dass er allein zu seiner Werkbank gehen darf, ohne sich vorher bemerkbar zu machen.

TH.: Wow. Was macht das mit dir?

KL.: Das gibt so Vertrauen.

TH.: Kannst du das irgendwo fühlen? Spüre mal.

KL.: Das lässt mein Herz so weich werden.

TH.: Ja. Lass sich das mal ausbreiten und genieße es einen Moment *(Musik wird eingespielt)*.

TH.: Ja. Und spüre mal jetzt, wenn du so drei Jahre weitergehst... was passiert...

KL.: Mein Vater ist langsam ein Teenager geworden und hat immer noch Lust, bei meinem Opa in der Werkstatt zu werkeln, weil er das Material Holz so toll findet. Und die Nachbarn aus der Gegend wollen alle Vogelhäuschen von ihm gebaut bekommen, weil die so hübsch sind.

TH.: Ja.

KL.: Die macht er für sie. Das macht meinen Opa auch ganz stolz, weil die überall hängen in der Nachbarschaft, die Vogelhäuschen von seinem Sohn. Da ist noch mehr passiert. Mein Opa hat meinem Vater gesagt, er darf jetzt auch elektrisch sägen, hat ihm die Maschinen erklärt. Er kann auch teilweise bei meinem Opa mit an die Werktsche gehen. Das Vertrauen wächst immer mehr.

TH.: Ja, guck mal, ob du noch 5 Jahre weitergehen kannst.

KL.: Mein Vater ist jetzt so 16, 18, möchte nicht weiter zur Schule gehen. Er möchte Schreiner lernen. Mein Opa findet das total klasse. Mein Vater will auch gar nicht mehr da weg, will gar nicht mehr in den Westen flüchten, will den Beruf lernen.

TH.: Die beiden scheinen sich ja jetzt gut zu verstehen.

11. Sitzung am 05. August 2003

KL.: Ja.

TH.: Jetzt schau mal, ob du noch mal zurückgehen kannst in diese Wohnung mit den Schuhen.

KL.: Ja, ich geh rein, zieh meine Schuhe im Flur aus, nehme die in die Hand, geh zum Schuhschrank und sehe bei dem Schuhschrank auch meines Vaters Schuhe stehen. Geh noch mal in die Küche, schau unter die Kommode und da stehen keine Schuhe mehr. Die sind alle im Schuhschrank. Ich mache die Schranktür zu, geh ins Wohnzimmer. Mein Vater sitzt da und liest Zeitung. Ich gehe an den Fernseher und schalte den ein ohne zu fragen. Er begrüßt mich und ich kann einfach den Fernseher anmachen ohne zu fragen. Er liest einfach weiter.

TH.: Ist das für dich in Ordnung, dass er weiterliest?

KL.: Nein ich hätte lieber dass er sich mit mir beschäftigt, wenn ich nach Hause komme. Ich sage ihm das mal. - Ich würde es lieber sehen, wenn du dich mit mir beschäftigst, wenn ich nach Hause komme, wenn wir etwas gemeinsam machen. Er schaut von der Zeitung hoch und fragt mich, was denn, was hättest du gerne, was wir machen. Ich sage, ich würde gerne Karten mit dir spielen. Er sagt, wir können ja Mau-Mau zusammen spielen. Ich hole die Karten, gehe zurück ins Wohnzimmer. Aber irgendwie merke ich dass, er weiter Lust hat Zeitung zu lesen.

TH.: Sag ihm das.

KL.: Ich glaube, du hast lieber Lust, Zeitung zu lesen. Er sagt ja, er würde erst lieber die Zeitung lesen und dann was mit mir spielen, wenn auch die Mama da ist.

TH.: Ist das für dich in Ordnung?

KL.: Er fragt mich ob das für mich o.k. ist. Ich sag, dann guck ich halt so lange fern.

TH.: Bist du damit einverstanden?

KL.: Ja.

TH.: Spüre mal, wie du es wahrnimmst, ob es auch für dich in Ordnung ist.

KL.: Es ist o.k.

TH.: Woran spürst du das?

KL.: Dass ich keinen Druck in der Kehle habe und dass sie sich nicht zu macht.

TH.: Bist du auch bereit mit der Mutter mitzuspielen?

KL.: Ja.

TH.: Gut. Ja, guck mal so eine Stunde weiter.

KL.: Wir spielen jetzt Karten, alle drei. Ich merke, ich möchte nicht mehr spielen. Ich sage, ich kann nicht mehr, ich möchte nicht mehr weiterspielen. Meine Mutter und mein Vater sagen, ach, das ist aber schade. Wir würden noch gerne weiterspielen.

TH.: Wie ist das für dich?

11. Sitzung am 05. August 2003

KL.: Ich möchte nicht mehr spielen. Ich hab so das Gefühl, dass ich wenigstens noch eine Runde weiterspielen soll.

TH.: Was möchtest du?

KL.: Ich möchte sofort aufhören.

TH.: Du kannst sie ja mal fragen.

KL.: Ich möchte jetzt aufhören zu spielen und keine weitere Runde spielen, und ich möchte dass ihr das akzeptiert. Meine Mutter sagt ja, mein Vater sagt auch ja.

TH.: Wie ist das für dich?

KL.: Ich bin so überrascht.

TH.: Ist das neu?

KL.: Ja. Und weil ich noch mal meine Redewendung geändert habe, als ich nicht mehr gehadert habe, und klar gesagt habe, ich will keine weitere Runde mehr spielen, da hat er ja gesagt, da konnte er gar nicht anders als ja zu sagen.

TH.: Und kannst du den Respekt fühlen durch diesen neuen Umgang?

KL.: Ja.

TH.: Ja. Wie ist das für dich?

KL.: Das ist super klasse.

TH.: Wenn du willst kannst du es ihnen sagen.

KL.: Das ist super klasse, dass ihr das so akzeptiert. Ja. Und die freuen sich auch jetzt.

TH.: Wie fühlt sich deine Kehle an?

KL.: Frei und kommunikativ. Es fühlt sich alles ganz klar an. Es ist alles am richtigen Platz und richtigen Ort. Mein Magen fühlt sich auch nicht hart an. Keinerlei harte Knoten.

TH.: Schau mal, ob es zwischen euch noch was zu sagen oder zu tun gibt, oder ob du das Bild so stehen lassen kannst.

KL.: Ich kann es so stehen lassen.

TH.: Gut, dann guck doch noch mal, als ihr in dem Turnraum gewesen seid, mit den Matten.....

KL.: Ich geh da rein, ich sehe meinen Vater, er sieht mich, wir freuen und ganz doll. Er macht einen Flickflack, ich mach auch einen, und wir wollen weiterhin Judo zusammen machen. Wir verbeugen uns voreinander machen einen weiteren Kampf.

TH.: Welche Qualität hat dieser Kampf für euch?

KL.: Dass wir was zusammen machen, dass wir zusammen eine Sportart machen und in Bewegung sind und dass wir uns weiterhin achten und respektieren. Ja, dass das so eine Gleichberechtigung ist.

11. Sitzung am 05. August 2003

TH.: Du hast eben so schön gesagt ihr seid in Bewegung und vorhin: wenn ihr euch austauscht und in Kommunikation bleibt, dann scheint da mehr Respekt zu sein, auch im Ausdruck. - Ja, schau mal, ob es die alte Frau noch gibt, und wie sie jetzt aussieht.

KL.: Die ist jünger geworden, hat aber immer noch so eine weise Präsenz. Auch so eine Kraft. Hat alle Zähne. Vorhin hat sie ja nur einen Zahn gehabt.

TH.: Ja, wenn du willst kannst du sie ja fragen, sie wollte euch ja vorhin was zeigen, oder ob ihr eure Aufgabe bestanden habt, oder ob noch was ist.

KL.: Sie gibt uns beiden eine Medaille für faires Spiel. Für ein faires Judospiel. Und das freut uns sehr.

TH.: Ja. Das kann ich mir vorstellen. Wenn du magst kannst du noch mal zurückgehen in das Eingangsbild.

KL.: Ich geh zur Tür raus und an der Grastür wachsen so kleine lila Blumen, vielleicht Veilchen.....ah, nein, es wachsen Iris auf der Tür. Und die Treppe, die es da gibt, da ist jetzt ein Geländer aus Hanfseil. Die Treppe ist auch stabiler geworden. Die war vorhin ja ein bisschen wackelig. Ich kann mich gut an dem Geländer festhalten. Die Disteln die ich vorhin gesehen habe, sind flauschig geworden. Also die blühen auch so lila und die Blüten sind flauschig und eingebettet in diese hellgrünen Knospen, oder wie das heißt. Und diese hellgrünen Dinger sind ganz stachelig. Und die Blüte ganz zart. Ich bin jetzt oben.

TH.: Schön, dass die Distel wieder so schön geworden ist. Schau mal, ob du dir noch einen Platz aussuchen willst zum Abschluß.

KL.: Ich möchte meinen Löwen noch mal mitnehmen. Das fand ich so toll, wie der den Opa zur Räson gerufen hat.

TH.: Willst du dich noch mal mit ihm verbinden?

KL.: Ja. Ich will auf dem reiten.

TH.: Mal schauen, ob ich da die richtige Musik zu finde..... *(Musik wird eingespielt)*.